

1
2

3 Um was es geht: **Schulpolitisches Grundlagenpapier**

4 Antragsteller/-in: BDKJ-Ausschuss „Visionen von Schule“

5

6 ◀ **Beschlusstext**

7 Die BDKJ-Diözesanversammlung hat folgenden Antrag beschlossen:

8 Der BDKJ Speyer gibt sich folgendes schulpolitisches Grundlagenpapier.

9

10 **Schulpolitisches Grundlagenpapier**

11

12 Schule als Erlebnis:

13 Für eine praxisorientierte, transparente und demokratische Schulkultur

14

15 **Einführung**

16 Schule ist nicht der einzige Ort, an dem Kinder und Jugendliche Bildung erfahren. Gerade in
17 Jugendverbänden können junge Menschen außerhalb der Schule - auf informellen Weg -
18 Fertigkeiten sammeln und Erfahrungen machen, die für ihr Leben von zentraler Bedeutung sind.
19 Dennoch werden die Zukunftsperspektiven junger Menschen in der öffentlichen Wahrnehmung
20 maßgeblich durch die Institution Schule grundgelegt und mitbestimmt: Der Erfolg eines Menschen in
21 der Arbeitswelt ist in hohem Maße abhängig von einem guten formalen Bildungsabschluss. Letztlich
22 hängen vom schulischen Erfolg auch der Zugang zu wirtschaftlichen Voraussetzungen und die
23 Verwirklichung eines selbstbestimmten Lebensentwurfs und die damit die gesellschaftliche Teilhabe
24 eines Menschen ab.

25 Schule ist daher für alle Beteiligten - seien es Schüler/-innen, Lehrer/-innen oder Eltern - mehr als
26 nur ein Ort der Wissensvermittlung. Durch die Verlängerung der täglichen Betreuungs- und
27 Unterrichtszeit (vor allem in der Ganztagschule) fällt der Schule immer mehr die Aufgabe zu,
28 Lebensort zu werden. Der BDKJ nimmt diese Entwicklung wahr und möchte sie kritisch begleiten:
29 Ohne die Forderungen nach mehr Freiräumen für die Jugendverbandsarbeit aufzugeben oder
30 abzuschwächen, ist es dem BDKJ ein großes Anliegen, eine schulpolitische Standortbestimmung
31 vorzunehmen.

32 Aus diesem Grund hat sich der BDKJ-Ausschuss „Visionen von Schule“ gegründet. In den Mitglieds-
33 und Dekanatsverbänden des BDKJ Speyer wurden dezentrale Studienteilen zum Thema
34 durchgeführt. Aus den Rückmeldungen und in der Auseinandersetzung mit aktuellen
35 schulpolitischen Themen ist dieses Grundlagenpapier entstanden.

36

37 **1. Beteiligt an Schule**

38

39 **a. Schüler/-innen**

40 Die Entwicklung und Förderung eines demokratischen Grundbewusstseins ist uns ein wichtiges
41 Anliegen, sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich. Schüler/-innen müssen
42 lernen, Situationen, Zustände und Reaktionen kritisch zu hinterfragen und eigene Positionen zu
43 entwickeln und argumentativ zu vertreten.

Diözesanversammlung BDKJ

03. bis 05. Mai 2013 ◀ Heilsbach, Schönau

1 Grundlage hierfür ist ein gefestigtes Selbstbewusstsein und die Wertschätzung der persönlichen
2 sozialen Bezüge. Sie zu erproben ist Herausforderung im Schulalltag und insbesondere in dessen
3 organisatorischen Sondersituationen (Ausflug, Klassenfahrt u.ä.).

4

5 Schüler/ innen sollen die Möglichkeit haben, Eigenverantwortung zu üben, um sich einerseits
6 abzugrenzen zu können und andererseits kommunikative Methoden zu trainieren.

7 Schüler/-innen müssen den kritischen Umgang mit Ressourcen erlernen, seien sie wirtschaftlicher,
8 ökologischer oder sozialer Art.

9 Die Mitarbeit der Schüler/-innen als Lehrende für andere Schüler/-innen, etwa in
10 Gruppenarbeitsphasen und initiierten, ergänzenden Angeboten im Sinne einer Hilfestellung
11 („Nachhilfe“) sind multiplikatorische Elemente und entlasten und unterstützen Lehrer/ -innen. Sie
12 garantieren einen bleibenden Lernerfolg sozialer Art, sowohl was den Lehrenden als auch was den
13 Lernenden angeht und zeigen: zusammen kann man mehr erreichen.

14

15 Wir fordern

- 16 • eine Anpassung der Unterrichtsinhalte an die Lebenswelten der Schüler/-innen, so dass
- 17 fachliche sowie allgemeine Kompetenzen gefördert werden.
- 18 • die Teilhabe an Klassenaktivitäten für alle Schüler/-innen zu ermöglichen.
- 19 • für Schüler/- innen der Gymnasien explizit eine 13-jährige Schulzeit (G9).

20

21

22 **b. Lehrer/-innen**

23 Das persönliche Engagement und die fachliche Kompetenz der Lehrer/ -innen sind entscheidend für
24 eine gelingende Vermittlung von Unterrichtsinhalten. Lehrer/-innen stehen immer vor der
25 Herausforderung, sowohl differenziert auf die Bedürfnisse der Schüler/-innen einzugehen, als auch,
26 den kollegialen Austausch und die eigene Lehrer/-innenpersönlichkeit zu fördern und erhalten.

27

28 Wir fordern

- 29 • verpflichtende Weiterbildung und berufsbegleitende Supervision,
- 30 • mehrere Lehrkräfte pro Klasse zur Förderung der Teamarbeit im Klassenverband
- 31 (Teamteaching).
- 32 • die Förderung eines partnerschaftlich-demokratischen Lehrstil, des Teamgedankens im
- 33 Kollegium.
- 34 • Transparenz und Stringenz im Bewerten sowohl der Schülerleistungen, als auch der eigenen
- 35 Lehrerleistung.
- 36 • im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung eine bessere Beratung für Lehramtskandidaten
- 37 und Lehramtsanwärter, im Sinne einer dualen Ausbildung (ähnlich dem System der Dualen
- 38 Hochschule).

39

40 **c. Eltern**

41 Die Erziehung der Kinder ist primär Aufgabe der Eltern. Daher ist eine gute Kooperation zwischen
42 Eltern, Kindern und Schule unerlässlich. Für einen regelmäßigen Austausch zwischen Eltern, Kindern
43 und Lehrer/-in ist Transparenz entscheidend. Nicht nur der Leistungsstand des/der Schüler/-in
44 sollte hierbei thematischer Schwerpunkt sein, sondern ebenso der erzieherische Aspekt und die
45 Einübung des sozialen Verhaltens.

1 Im Sinne einer größtmöglichen Transparenz halten wir einen angestrebten Dialog zwischen allen
2 Beteiligten (Lehrkräfte, Schüler/ -innen, Eltern) für sinnvoller als einen rein dialogische Austausch
3 ohne Beteiligung der Schüler/-in. Dies gilt auch und insbesondere für die Bewertung schwieriger
4 Situationen und schlechter Leistungen.
5 Für die Eltern sollten nicht nur Noten und fachliches Können eine Rolle spielen, sondern auch
6 außerschulische und soziale Lernbereiche. Gerade außerschulische Erfahrungen sind von großer
7 Bedeutung für die Sozialisation des Kindes oder des Jugendlichen. Eltern sollten deshalb auch
8 Freiräume für außerschulische Bildung schaffen und sie in ihrem Engagement oder Teilnahme
9 bestärken.

10

11 2. Rahmenbedingungen von Schule

12

13 a. Unterricht

14 Erlebnisorientierter Unterricht motiviert: er regt zum selbständigen und freie Denken an, orientiert
15 sich an den lebensweltlichen Ansprüchen der Schüler/-innen und lehrt das Lernen.

16 Damit dies gelingt, muss Unterricht klar zielführend strukturiert und Lernfortschritte direkt für
17 jede/-n Schüler/-in erkennbar und nachvollziehbar sein. Das aktuelle Notensystem kann diesem Ziel
18 aufgrund seiner starren Kategorisierung nicht dienen.

19 Unterricht wird zum Erlebnis, wenn fachübergreifende Lernergebnisse erzielt werden und
20 Lerninhalte so kreativ in neue Kontexte eingebunden werden. Möglich wird dies durch flexiblen
21 Umgang mit aktuellen Themen in der Unterrichtsplanung, durch entsprechende Freiräume im
22 Lehrplan, sowie ergänzende, freiwillige Angebote.

23 Die Rhythmisierung des Unterrichts, d.h. die ausgewogene Gestaltung der Unterrichtsstunde und des
24 gesamten Tagesablaufs, ermöglicht die Integration von Freiarbeitsphasen und Bewegungsangeboten
25 im Schulalltag und entlastet den klassischen starren Unterrichtsverlauf

26 Weiterbildungen der Lehrkräfte im erlebnispädagogischen Bereich unterstützt das Anliegen,
27 Lehrinhalte flexibel, kreativ, alltagsrelevant und bedürfnisgerecht aufzuarbeiten.

28

29 Wir fordern

- 30 • die Einführung eines flexibleren und ganzheitlicheren Bewertungsmaßstabes, der es
31 ermöglicht, Lernerfolge differenziert darzustellen.
- 32 • mehr Freiräume im Lehrplan, um flexibel mit aktuellen Themen umgehen zu können.
- 33 • eine Rhythmisierung des Unterrichts vor allem an Ganztagschulen.

34

35 b. Demokratische Mitbestimmung

36 Die Klasse ist als Gruppe eine eigenständige Größe und vermittelt Identität und Vielfalt
37 (Fähigkeiten, sozialen Herkunft, Religion u.ä.). Folglich ist sie soziales Lernfeld in Bezug auf
38 Miteinander, Dialog, Konkurrenz, und konträre Positionen. Diesen Experimentier- und Lernraum
39 schätzen wir sehr.

40 Das praxisnahe Erlernen und Erproben demokratischer Interaktionsmuster ist uns wichtiges Kriterium
41 einer zukunftsfähigen Schulorganisation. Es verwirklicht sich in der Wahl vertretungsberechtigter
42 Gremien (Klassen-/ Stufen-/ Schulsprecher, Elternbeirat u. ä.). Wir sind überzeugt, dass die
43 zukunftsfähige Weiterentwicklung unserer Gesellschaft auf dem Fundament der früh erfahrenen und
44 erlernten Werte basiert und schätzen daher ausdrücklich jedwedes schulische und außerschulische
45 Engagement, dass einen wertschätzenden Umgang mit persönlichen Meinungen, personellen,

Diözesanversammlung BDKJ

03. bis 05. Mai 2013 ◀ Heilsbach, Schönau

1 finanziellen und ökologischen Ressourcen und Feedback fördert. Vor diesem Hintergrund
2 befürworten wir ausdrücklich ein Eintreten für einen demokratischen Stil der Schulleitung.

3

4 Wir fordern

- 5 • eine Verkleinerung der Klassen: erst eine maximale Gruppengröße von 20 Schüler/-innen
6 bietet den größtmöglichen Entfaltungsraum für die Potentiale der je einzelnen Schüler/-
7 innen, sowie angemessene Fördermöglichkeiten einzelner Schüler/-innen durch die
8 Lehrkräfte.
- 9 • die Förderung der Eigenständigkeit der demokratischen Gremien in der Schule
- 10 • ergänzende Mitsprachemöglichkeiten für alle Beteiligten an Belangen des Schulalltags
11 (Klassenrat, Schulparlament etc.).

12

13 Aus der Forderung nach demokratischem Leitungsstil und Wertschätzung aller am Schulalltag
14 Beteiligten (Schüler/-innen, Lehrer/-innen oder Eltern) erwächst unsere Forderung nach
15 ergänzenden Angeboten wie etwa der Schulsozialarbeit. Ein partnerschaftliches Verständnis sowohl
16 des Schüler-Schüler-, als auch des Lehrer-Schüler-, sowie des Lehrer-Lehrer-Verhältnisses vermittelt
17 neben allen zu erbringenden fachlichen Leistungen sozialen Lernerfolge und regt zum
18 eigenverantwortlichen Lernen an.

19

20 c. Leistungsbewertung und Schulzeit

21 Die Wiederholung eines Schuljahres ist immer verbunden mit der Unsicherheit, die ein neuer
22 sozialer Interaktionsraum schafft und kann daher nicht zielführend für die Festigung der
23 Persönlichkeit sein. Zudem stellt die gezielte Förderung zum Abbau der individuellen
24 Lernschwächen ein wirksameres Instrument dar.

25 Prinzipiell lehnen wir eine Verkürzung der Schulzeit (G8) und eine damit verbundene Erhöhung der
26 wöchentlichen Arbeitszeit für Schüler/-innen ab. Wir halten den Freiraum für außerschulische
27 Aktivitäten in Vereinen und Verbänden, im sportlichen, sozialen oder musikalischen Bereich, sowie
28 die Zeit der Entspannung für die Entwicklung einer gefestigten Persönlichkeit für entscheidend.

29

30 Wir fordern

- 31 • eine gezieltere Individualförderung zum Abbau spezieller Lernschwächen.
- 32 • eine maximal 35-Stunden-Woche (inklusive Hausaufgaben) für Schüler/-innen einzuführen.
- 33 • eine umfassende Überarbeitung der Lehrpläne um den Lernstoff zu reduzieren und neue
34 Akzente zu setzen.
- 35 • ein einheitliches Schul- und Bildungssystem, mit länderübergreifenden Standards.
36 Föderalismus, starre Betreuungskonzepte sowie Ortswechsel von Familien schaffen unnötige
37 Hürden und erschweren die Nutzung ergänzender, außerschulischer Angebote. Die
38 Vereinbarkeit von Familie und Beruf einerseits und die soziale Förderung durch
39 außerschulische Angebote andererseits muss organisatorisch und strukturell ermöglicht
40 werden.

41

42 d. Lebensraum Schule

43 Mit der vermehrten Berufstätigkeit beider Elternteile, der zunehmenden Zahl Alleinerziehender und
44 der Verkürzung der Schulzeit wächst die Zeit, die Schüler/-innen täglich in der Schule verbringen.
45 Dies gilt nicht nur für den strukturell-organisatorischen, sondern ebenso für die räumlichen Bereich:
46 Schule ist (ganztäglich) Lebensraum.

1 Wir fordern

- 2 • eine Anpassung der äußeren Rahmenbedingungen. Im Falle eines Ganztagsangebotes
- 3 und/oder (spät-)nachmittäglicher Schulstunden müssen optimale äußere
- 4 Rahmenbedingungen geschaffen werden. Ein Gebäude, das der Tatsache Rechnung trägt,
- 5 das in ihm nicht nur Schul- sondern auch Freizeit stattfindet, muss den gleichen
- 6 Anforderungen genügen, wie ein liebevolles Zuhause. Es werden neben Klassenräumen auch
- 7 wohnliche Rückzugs-, Versamlungs- und Aufenthaltsräume benötigt. Gerade Orte im
- 8 Schulgebäude, die dabei helfen, zur Ruhe zu kommen und Erfahrungen zu reflektieren
- 9 können dazu beitragen, Stress und Leistungsdruck zu reduzieren. Es muss die räumliche
- 10 Möglichkeit zur sportlichen Betätigung und ein ansprechendes Außengelände gegeben sein.
- 11 Für alle räumlichen Planungen und Veränderungen fordern wir ein Mitspracherecht für
- 12 Schüler/-innen und Lehrer/-innen hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung.
- 13 • die barrierefreie Gestaltung der Schule.
- 14 • in Bezug auf baulichen Planungen den schonende Umgang mit Ressourcen.
- 15 • gesunde Ernährung und ein entsprechendes Angebot für Schüler/-innen, die ganztägig in der
- 16 Schule betreut werden. Hierzu gehört nicht nur ein warmes Mittagessen, sondern auch die
- 17 bewusste Verwendung von Lebensmitteln.
- 18

19 **3. Schnittstellen Kirche- Schule**

20

21 **a. Religionsunterricht in Schule**

22

23 Religionsunterricht ist in erster Linie nicht Glaubensvermittlung (Katechese), sondern

24 Wissensvermittlung. Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach umfasst inhaltlich sowohl Wissen

25 über die eigene Religion, als auch über ethische Grundvoraussetzungen.

26 Ein wichtiges Merkmal des schulischen Religionsunterrichts sind die eigenen, lebensweltbezogenen

27 Anfragen des/ der Schüler/ -in.

28 In der Regel bietet Religionsunterricht Schnittstellen zu außerschulischen, religiösen Angeboten,

29 die aber nicht als prüfungsrelevante Lerninhalte gelten.

30 Konfessioneller Religionsunterricht mit kooperativen ökumenischen und interreligiösen Aspekten

31 muss weiterhin ordentliches Unterrichtsfach bleiben, um die Religionsfreiheit wie sie im

32 Grundgesetz verankert ist auszuleben und bewusst kennen zu lernen. Entwicklungen wie ein

33 verpflichtendes Ethikfach mit freiwilligen konfessionellen Religionsstunden lehnen wir ab.

34

35 **b. Jugendverbände in Schule**

36 Als Jugendverbände ermöglichen wir außerschulisches Lernen, insbesondere im sozialen, aber auch

37 im religiös-ethischen Bereich. Wir bieten ein offenes Angebot für Kinder und Jugendliche aller

38 Nationalitäten und Religionen und stehen organisatorisch auf demokratischen Grundprinzipien.

39 Jeder Jugendverband zeichnet sich durch ein ihm eigenes Profil aus. Den Verbänden gemeinsam ist

40 die fundierte pädagogische Ausbildung der im Verband tätigen Gruppenleiter/-innen und deren

41 kontinuierliche Weiterbildung.

42 Als Dachverband der katholischen Jugendverbände fordern wir die verbandliche Arbeit als

43 außerschulisches Angebot anzuerkennen und auch für Schüler/-innen an Ganztagschulen zu

44 ermöglichen. Für Schüler/-innen in Ganztagschulen müssen Freiräume geschaffen werden, um

45 Angebote der verbandlichen Jugendarbeit zu besuchen und/oder sich in ihnen zu engagieren.